

2. Predigt zum Christfest 2021, Jes 7,10-14

***10 Der Herr sprach noch einmal zu Ahas; er sagte:**

***11 Erbitte dir vom Herrn, deinem Gott, ein Zeichen, sei es von unten, aus der Unterwelt, oder von oben, aus der Höhe.**

***12 Ahas antwortete: Ich will um nichts bitten und den Herrn nicht auf die Probe stellen. *13 Da sagte Jesaja: Hört her, ihr vom Haus David! Genügt es euch nicht, Menschen zu belästigen? Müsst ihr auch noch meinen Gott belästigen?**

***14 Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben. (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht. Das steht direkt vor unserem Predigttext. Es ist hier einem gesagt, der nicht glauben konnte.

Oder wollte. König Ahas ist zutiefst beunruhigt. Im Norden braut sich etwas zusammen. Zwei Nachbarkönige – Rezin und Pekach – haben sich gegen Jerusalem verbündet und wollen Krieg.

Was hilft da Gottvertrauen, wenn die Schwerter aufblitzen?

Wenn eine schwere Krise herauf zieht – in der ganzen Gesellschaft oder im eigenen Leben? Da ist doch keine Zeit zu verlieren, etwa mit Beten. Da heißt es, die eigenen Waffen zählen. Und wenn sie nicht ausreichen: Verbündete suchen. So denkt Ahas, und so denken wir oft.

Aber es ist nun einmal nicht egal, ob Ahas Gott vertraut oder nicht.

Gerade als König! Gott wird die seinen nicht in die Hand der heran ziehenden Heere geben. Gott will Ahas ein Zeichen gewähren, er darf sich sogar eins aussuchen. Ahas lehnt es ab.

Ich will um nichts bitten und den Herrn nicht auf die Probe stellen.

Das klingt so theologisch richtig – und ist doch hier Ausdruck gottloser Verzweiflung. **Da sagte Jesaja: Hört her, ihr vom Haus David! Genügt es euch nicht, Menschen zu belästigen?**

Müsst ihr auch noch meinen Gott belästigen?

Es belastet Gott, dass König Ahas ihm nicht vertrauen kann oder will. Es belastet ihn, wenn wir ihm nicht vertrauen können oder wollen.

So gibt er von sich aus ein Zeichen. Und da sind wir bei Weihnachten: **Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben.**

Wir wissen nicht, ob so etwas noch zu Lebzeiten von König Ahas passiert ist. Es ist nicht überliefert. Aber die Weissagung des Jesaja wurde nicht vergessen. Jahrhunderte später erkennt Matthäus im Kind der Maria diesen Immanuel – Gott mit uns. Im Evangelium haben wir davon gehört.

König Ahas konnte nicht glauben, obwohl er doch ein Nachkomme Davids und König Israels war. Und doch hat ihn das nicht disqualifiziert, als Nachkomme Davids zum Vorfahren von Jesus zu werden. Bei Matthäus 1 lesen wir seinen Namen samt der Verheißung des Jesaja wieder. Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade. Wie gut und tröstlich für uns!

Was der König von Israel nicht konnte, konnten drei geheimnisvolle Könige aus dem Osten 700 Jahre später. So führt sie ihr Weg an die Krippe dieses „Immanuel“. Sie schenken und werden beschenkt. So stehen sie uns jedes Jahr zu Weihnachten besonders vor Augen.

Drei Könige sprangen ein:

Junge Leute hatten ein Krippenspiel selbst geschrieben. Am Vorabend der ersten Aufführung stellten die Spieler erschrocken fest, dass sie die Rollen der drei Könige vergessen hatten. Darauf wollten sie aber nicht verzichten. Nach einer Idee des Spielleiters riefen sie telefonisch Leute durch, ob sie bereit wären, als Könige einzuspringen. Sie sollten einfach einen Gegenstand, der ihnen etwas bedeute, als Geschenk an das Jesuskind mitbringen. Und sie sollten dabei frisch von der Leber weg sagen, warum sie gerade diesen Gegenstand mitbrächten.

Der erste König war ein Mann, Mitte Fünfzig, Vater von fünf Kindern, Angestellter bei der Stadtverwaltung. Er brachte eine der beiden Krücken mit, die in seinem Abstellraum gelegen hatten. Er legte sie vor die Krippe und sagte: "Ich hatte vor einigen Jahren einen schweren Autounfall. Frontalzusammenstoß. Ich lag mehrere Wochen mit vielen Brüchen im Krankenhaus. Niemand konnte sagen, ob ich überhaupt je wieder würde gehen können. Über jeden kleinen Fortschritt war ich froh und dankbar. - Diese Wochen haben mich verändert. Ich bin bescheidener und fröhlicher geworden. Vor allem dankbarer. Ich sehe jetzt wieder das Kleine und Alltägliche; ich nehme nichts mehr als selbstverständlich hin. Ich lege diese Krücken vor die Krippe als Zeichen der Dankbarkeit."

Der zweite König war eine Königin, Mutter von zwei Kindern. Sie brachte eine Windel mit, legte sie vor die Krippe und sagte: "Ich habe in meinem Beruf als Grafikerin sehr viele Freude und Bestätigung erfahren. Nach der Heirat kam das große schwarze Loch. Mein Mann wollte nicht, dass ich weiter arbeitete. Aber es befriedigte mich nicht, nur die Wohnung sauber zu halten ... Dann kamen die Kinder und brauchten mich. Als sie größer wurden, fiel mir wieder die Decke auf den Kopf. Dann begriff ich, dass Selbstmitleid nicht weiterhilft. Ich steckte meine schöpferische Kraft in Bastel- und Spielgruppen, ich interessierte mich für öffentliche Probleme. Ich verstand, dass die alltägliche Erziehungsaufgabe letztlich von gesellschaftlicher Bedeutung ist. So sah ich neuen Sinn in meinem Leben. Darum möchte ich mit dieser Windel "Ja" sagen zu meiner kleinen Welt, die wichtig ist für die große Familie unserer Gesellschaft."

Der dritte König war ein junger Mann. Er brachte ein leeres Blatt mit, legte es vor das Kind in der Krippe und sagte: "Ich habe lange mit mir gerungen, ob ich überhaupt kommen sollte. Meine Hände sind leer. Mein Herz voller Sehnsucht nach Glück und Lebenssinn. In mir ist nur Unruhe, Suchen, Fragen, Warten, Zweifeln. Ich habe nichts vorzuweisen, und meine Zukunft ist ziemlich dunkel.

Ich lege dieses leere Blatt vor dich hin, Kind in der Krippe. Ich habe noch Hoffnung, dass du kamst, um uns etwas zu bringen. Siehe, ich bin innerlich leer, aber mein Herz ist offen und bereit zu empfangen ..."

(gekürzt und geändert nach: Bruno Dörig, Der König mit den leeren Händen, (c) Benziger Verlag AG, Zürich und Düsseldorf.)
Welchen Gegenstand würden Sie / würdest du mit an die Krippe bringen? Was es auch ist: er wandelt es in Segen!

Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben.

Mit diesem „Zeichen“ gehen wir in den 2. Christtag und die Weihnachtswoche. Ein besseres Zeichen dafür, wie sehr Gott uns liebt, gibt es nicht.

Amen